

Ein Bericht von J. Warns - Wie die deutschen Ansiedlungen in Chiwa und Turkestan entstanden, in

„Offene Türen“ 1919, S. 52 – 57

Mitteilungen aus der Arbeit in Turkestan

(s. dazu auch den Schlussbericht Ein Bericht von J. Warns - Wie die deutschen Ansiedlungen in Chiwa und Turkestan entstanden in „Offene Türen“ 1919, S. 68 - 72 )

Abgeschrieben von Elena Klassen ([Email](#)), alle ihre [Berichte](#).

Im Januar des Jahres 1907 besuchte ich auf meiner Reise im Süden Rußlands die Druckerei der Buchhandlung „Raduga“ in Halbstadt. Da wurde mir die Schrift des mennonitischen Lehrers Franz Bartsch aus Lysanderhöh im Gouvernement Samara gezeigt, die unter dem Titel: „Unser Auszug nach Mittelasien“<sup>1</sup>, die Vorgeschichte der deutschen Ansiedlungen in Chiwa und Turkestan enthält, die zu Anknüpfungspunkten für unsre Mission unter den islamischen Volksstämmen in Zentralasien geworden sind<sup>2</sup>.

Die deutschen Ansiedlungen in Südost- und Osteuropa sind für die Ausbreitung des Evangeliums in ihrer fremdstämmigen Umgebung vielfach die Ausgangs- und Stützpunkte der Evangelisten gewesen.

Die deutschen Ansiedlungen in Zentralasien sind vom Herrn zu derselben Hilfsleistung ausersehen. Sie bilden gewissermaßen die Brücke oder das Verbindungsglied, um mit den mohammedanischen Volksstämmen in Fühlung zu kommen.

Der Anlass zur Auswanderung jener deutschstämmigen Mennoniten nach Zentralasien war ihr Festhalten an dem Grundsatz der Wehrlosigkeit, der in Rußland nur in beschränktem Maße aufrecht zu halten war; dann aber auch eine merkwürdige schwärmerische Verirrung, zu der das Lesen der Clöterschen<sup>3</sup> Schriften über Daniel und die Offenbarung sowie das „Heimweh“ von Jung-Stilling geführt hatten.

In den mennonitischen Kolonien am Trakt wurden diese Schriften mit Eifer studiert. Man besprach viel die Lehre von der Flucht und Bewahrung der Gläubigen während der antichristlichen Zeit. Man glaubte irgendwo den Bergungsort suchen zu müssen, wohin die Macht des Antichristen nicht reichen würde. Wer nicht achte auf das Wort der Weissagung und die Zeichen der Zeit und den Auszug versäume, werde in die

---

<sup>1</sup> Elena Klassen - s. auch Die erste Werbunganzeige für das Buch „Unser Auszug nach Mittel - Asien“ von Franz Bartsch (Lehrer in Lysanderhöh, Gouv. Samara) in der Zeitschrift „Friedensstimme“ Nr. 51 vom 22. Dezember 1907, S. 691.

<sup>2</sup> Die Redaktion - Der Verfasser Franz Bartsch hatte uns mit seinem Freunde Wilhelm Penner im Jahre 1906 in der Berliner Bibelschule besucht, um bei dieser Gelegenheit die Brüder kennen zu lernen, die sich für die Missionsarbeit in Zentralasien vorbereiteten. So war mir die Geschichte der Auswanderer nach Mittelasien schon bekannt, und es war mit ein lieber Auftrag, als der Verleger mich bat, das Büchlein von Bartsch mit einer passenden Titelzeichnung zu versehen.

<sup>3</sup> Elena Klassen - Samuel Gottfried Christoph Cloeter – Wikipedia

große Trübsal hinein müssen, und entweder den Glauben verleugnen oder den Märtyrertod sterben müssen.

Das der Weg nach Osten führe, schien von vorneherein sicher. Holland – Preußen – Rußland. Weiter östlich lag Asien. Dorthin hatten auch Jung-Stilling und Clöter gewiesen.

Man suchte den Bergungsort sogar schon an einem bestimmten Punkte Mittelasiens, südlich von Samarkand auf bucharischen Gebiet, auch darin von Stilling beeinflusst. Ein Mennonit namens Klaas Epp war ein eifriger Leser des „Clöterschen „Brüderboten““ und schrieb selbst wiederholt einige Aufsätze für dieses Blatt. Eifrig verkündigte er seine Ansichten in Privatkreisen und veröffentlichte dann 1877 einen Traktat unter dem Titel: „Die entsiegelte Weissagung des Propheten Daniel und die Deutung der Offenbarung Johannes.“<sup>4</sup> Es waren im allgemeinen Clöters Ideen über die Weltreiche Daniels und die Zukunft Israels, das Königreich Christi und die vorausgehende Drangsalszeit.

Die Zeitfrage von den 2300 Tagen löste Epp in der Weise, das er sie als 2300 Jahre erklärte. In diesen seien die 70 Wochen oder 490 Jahrwochen enthalten. 2300 – 490 = 1810. Das „Wüsteliegen“ beginne mit dem Jahre 70 (später nahm er an 72) Ende somit 1810 Jahre später, also im Jahre 1880. Dann nehme die letzte Jahrwoche ihren Anfang, sie dauerte bis 1887 (1889).

Dies sei das Jahr der Wiederkunft des Herrn.

Dieses Büchlein erschien in drei Auflagen und wurden zum großen Teil auf Epps eigene Kosten verbreitet. Epp erklärte schließlich, der Auszug müsse spätestens im Jahre 1880 oder 1881 zur Ausführung kommen. In den nächsten 3 ½ Jahren würde dann der Nachschub durch Flüchtlinge aus den protestantischen und katholischen Kirchen erfolgen.

Die Frage der Wehrlosigkeit, d.h. der Abneigung gegen den Militärdienst und den staatlichen Dienst überhaupt, hatte einige Deputierte nach Petersburg geführt mit dem Auftrag, die Übersiedlung nach einem Teile des Landes zu gestatten, wo die völlige Wehrlosigkeit gewährleistet sei.

General von Kaufmann, der Eroberer und Generalgouverneur von Turkestan, weilte gerade in der Hauptstadt und bat den Zaren Alexander II, ihm die auswanderungslustigen Mennoniten für Turkestan zu überlassen. Er riet, einige Männer zur Besichtigung des Landes nach Turkestan zu senden, was auch geschah. Bevor der Auszug erfolgte, kam es zum förmlichen Austritt aus der mennonitischen Kirchengemeinde. Eine neue Gemeinde wurde organisiert. Dadurch war das Verhältnis der Auswanderer zu den Zurückbleibenden noch schroffer geworden. Epp kam damals bereits auf den Gedanken, einer der zwei Zeugen der Offenbarung zu sein.

Der Tag des Auszuges, der 30. Juni 1880 rückte heran. Zehn Familien hatten sich gerüstet. In der Nacht vorher erkrankte aber das einzige Töchterchen des Br. Bartsch auf den Tod, und dadurch wurde die Abreise um einige Tage verschoben. Das Kind

---

<sup>4</sup> Die Redaktion - Gedruckt in Schlesien, mit einem Vorwort des Gemeindeältesten David Hamm. Als Motto stellte Epp über seine Ausführungen Hes. 12, 21 – 28.

starb, und am 3. Juli in der Frühe fand eine Begräbnisversammlung statt, und dann brachen gegen 10 Uhr 10 Familien mit 17 oder 18 Wagen und etwa 40 Pferden auf. Klaas Epp, der die Auswanderer begleitete, hielt in Hussenbach, wo das erste Nachtlager gehalten wurde, eine erste Rede, über Jer. 31, 21, wobei er von dem frischen Grab, das sie am frühen Morgen gruben, ausging. Bartsch erzählt: „Zur Nacht bildeten wir mit unsern Wagen einen Kreis, den der vorderste Wagen abfuhr bis er hinter dem ersten ihn auch wieder beschloss, so das eines Deichsel den vor ihm haltenden Wagen beinahe berührte.“

„Auf der ganzen Reise fuhren wir in derselben Reihenfolge, in der wir von Hause ausgefahren waren, und überhaupt ging bei uns alles ordnungsmäßig.“

Nach fünf Tagen verließ Epp mit den letzten zwei Begleitern die Reisegesellschaft. Der vierte Tag war ein Sonntag gewesen. An einem Platz in der Nähe von drei Brunnen wurde ein Zelt aufgerichtet, in dem die Versammlungen abgehalten wurden. Epp redete über Hebr. 8, 5 und Offb. 12.

Nach Epps Abschied hatten die Brüder Quiring und Wilhelm Penner die gemeinsamen Andachten morgens und abends und des Sonntags im Zelte zu teilen. Am 9. Juli kam man in der Kreisstadt Nowo – Usensk, wo man Hafer einkaufte, bei der damaligen Missernte für 1 Rubel und 30 Kopeken (=M<sup>5</sup> 2.50) das Pud (=16, 38 Klgr.<sup>6</sup>). Auch frisches Brot wurde gekauft. In dieser Weise ging der Weg weiter. Zunächst zur Kosakenlinie, wobei einige Steppenflüsschen überschritten wurden. Die uralischen Kosacken als „Altgläubige“ duldeten sehr ungern, das man mit den eigenen Eimern Wasser schöpfte, da sie die Verunreinigung des Wassers durch Andersgläubigen fürchteten.

In Uralsk der Grenzstadt Asiens, traf man auf dem großen Markt die ersten zahlreichen Kirgisen mit ihren Kamelen.

Der Mangel an guter Milch hatte bei den Kindern allerlei Krankheiten zur Folge. Nur eine Familie hatte eine Ziege mitgenommen. Die Folgen dieses Übelstandes sollten sich später durch den Verlust von elf Kindern der Reisegesellschaft bemerkbar machen, noch ehe die Stadt Turkestan erreicht war. Von Uralsk ging es den Uralfluss entlang, der bei Iletzk überschritten wurde.

In Orenburg wurde dann mehrere Tage lang Rast gemacht. Die Pferde wurden beschlagen, die Wagen gründlich untersucht.

Hier stießen noch einige zu der Reisegesellschaft. Sie waren mit der Eisenbahn vorausgefahren.

Nun wurden die Reiseschwierigkeiten größer. Man stieß nur noch auf russische Steppenfestungen und Poststationen, sowie auf Kirgisenaule, deren Bewohner freundlich, aber auch neugierig waren.

Der Weg ging nach Aktjube und dann den Fluss Ilek entlang. Von Aktjube, dieser russischen Steppenfestung führt ein Weg direkt nach Süden auf Petro – Alexandrowsk und Chiwa zu. Die deutsche Reisegesellschaft fuhr aber auf Karabatuk (Karabutak – E.K.) zu und von dort nach Irgis, bereits 600 Werst hinter Orenburg. Von Irgis lagen

---

<sup>5</sup> Elena Klassen - Mark

<sup>6</sup> Elena Klassen - Kilogramm

aber bis Kasalinsk allein weitere 400 Werst, von denen 200 durch eine Sandwüste führten.

Die Stationen waren vielfach nach der Zahl und Beschaffenheit der Brunnen benannt: Utsch Kuduk (drei Brunnen), bisch Kuduk (fünf Brunnen), kup Kuduk (viel Brunnen), kara Kuduk (schwarzer Brunnen), kap Kuduk (ganz schwarzer Brunnen). Br. Bartsch bemerkt, das diese Namen ihnen im Voraus ankündigten, womit sie zu rechnen hatten.

Geheizt wurde mit der eigentümlich salzigen Wüstenpflanze Saksaul<sup>7</sup>, die nicht nur in der Wüste Karakum (Schwarzer Sand), sondern auch in der Wüste Kisilkum (roter Sand) südwestlich des Syr – Darja und in der Wüste Akkum (weißer Sand) zu finden ist.

In der Nähe des Aralsees musste man die Poststraße mehrmals verlassen. Sie war, wie die Stationsgebäude durch Sand verweht und unfahrbar geworden. Es kam nun eine schwere Wegesstrecke. Die sämtlichen Pferde mussten zunächst die Hälfte der Wagen vorwärtsziehen. Man übernachtete getrennt und am Morgen wurden dann die Zurückgebliebenen nachgeholt.

Schließlich war Kasalinsk<sup>8</sup>, die erste Sartenstadt unweit der Mündung des Syr – Darja in den Aralsee erreicht.

Ein Aufenthalt von mehreren Tagen diente zur Erholung für Menschen und Vieh. Erstere erquickten sich an den vorzüglichen Weintrauben und Melonen, die Pferde aber an dem Luzernenheu<sup>9</sup>, das dort zu haben war.

Von Kasalinsk ging es über Karmatschi nach dem Fort Perowsk<sup>10</sup>, wo wieder Einkäufe gemacht wurden. Weiter ging es den Syr – Darja hinauf bis zur Stadt Turkestan<sup>11</sup>, einer bedeutenden sartischen Stadt mit altertümlichen Moscheen arabischen Ursprungs.

Hier wurde der Syr – Darja verlassen. Der Weg bog ab nach Südosten. Schon wirkte von ferne die Alexanderkette, ein Ausläufer des Alatau<sup>12</sup> wie dieser des Tiamschian (Tjanschan – E.K.) (Himmelsgebirges).

Die Krankheit unter den Kindern war erloschen. Nun traten aber Fälle von Typhus unter den Erwachsenen auf. Zuerst zwischen Turkestan und Tschimkent<sup>13</sup>. Aber der zuerst davon befallene Bruder kam lebend bis Kaplanbeck, wo man am 18. Oktober 1880 eintraf, dem vorläufigen Wanderziel, das nach 15 Wochen fahrt erreicht war.

---

<sup>7</sup> Elena Klassen - Saxaul - Wikipedia

<sup>8</sup> Die Redaktion - Kasalinsk - Stapelplatz der Steppe für die Tauschwaren der Kirgisien, Bucharen und Russen und Durchgangspunkt für die Karawanen von Chiwa nach Orenburg, der wichtigste Platz am Syr – Darja.

<sup>9</sup> Elena Klassen -Luzerne - Wikipedia

<sup>10</sup> Die Redaktion - Perowsk – so genannt nach dem russischen General Perowsky, heißt eigentlich Ak – Medschet (die weiße Moschee), ein Städtchen, das von Kirgisien und Sarten bewohnt ist.

<sup>11</sup> Die Redaktion - Turkestan ist eine wasserarme Stadt von etwa 5 – 6000 Einwohnern. Hier steht die berühmte alte hochragende Moschee Hasreti – Timur von Tamerlan im Jahre 1397 begonnen, eins der größten und schönsten Gebäude Zentral – Asiens. Sie ist in der flachen Steppe schon aus 25 Kilometer Entfernung zu erblicken. Die Kuppeln sind mit türkisblauen Emaille Ziegeln gedeckt. Sie ist aber verfallen und vernachlässigt.

<sup>12</sup> Elena Klassen – wahrscheinlich wird hier Talas Alatau gemeint Alatau - Wikipedia

<sup>13</sup> Die Redaktion – Tschimkent, etwa so groß wie Turkestan. Von hier beträgt die Entfernung über Orenburg bis St. Petersburg 4180 Kilometer. Tschimkent – grüne Stadt oder Rasenstadt.

Von Kaplanbeck aus reisten zwei Brüder, H. Janzen und W. Penner zum Generalgouverneur in Taschkent, der sie freundlich empfing und ihnen Gewissensfreiheit und Befreiung von der Wehrpflicht versprach.

In Kaplanbek, einem alten aufgegebenen Regierungsgestüt, wurde überwintert. Eine Familie trennte sich aber von der Gesellschaft und siedelte über nach der Stadt Taschkent.<sup>14</sup>

In Kaplanbeck musste man die Winterquartiere erst selbst herrichten.

Auch für die Nachkommenden wurden Wohnungen eingerichtet. Es befanden sich nämlich noch dreizehn weitere Familien unterwegs, die Mitte August abgereist waren.

Ein dritter Zug war unter Führung eines Abraham Peters aus Südrussland unterwegs. Er bestand aus etwa achtzig Familien.

Unter diesen Zügen herrschte aber von Anfang an keine volle Einigkeit. Sie trafen bald nach einander ein. Der dritte Zug hatte Wohnungen in Taschkent gefunden. Es entspannt sich ein lebhafter Verkehr zwischen den Taschkenter und Kaplanbecker Deutschen.

Es wurde versucht, die vorhandenen zwei Richtungen und Gemeinden zu vereinigen, das wurde wohl vorübergehend äußerlich erreicht, doch kam es zu keiner wirklichen Einigung. Epp selbst gab seiner Unzufriedenheit über die Vereinigung brieflich Ausdruck. Das brachte viel Ärger und Verstimmung unter die Auswanderer. Sodann waren die russischen Beamten zum Teil wenig freundlich und schienen entschlossen zu sein die versprochene Wehrfreiheit nicht anerkennen zu wollen, während die Beamten in Taschkent gegen die dortigen Deutschen durchaus entgegenkommend waren.

Da entschloss man sich im Juli 1881 nach Buchara aufzubrechen, um der allgemeinen Wehrpflicht zu entgehen. Aber die dorthin gesandten Kundschafter brachten abschlägigen Bescheid. Buchara wütsche keine Einwanderer. Da war die Not groß. Doch man brach auf – aufs Ungewisse. Zwölf Glieder der Gesellschaft hatte man nach und nach in Kaplanbeck bestatten müssen. Gewiss waren die Herzen beschwert im Blick auf die Zukunft, die dunkel vor ihnen lag. Trotzdem schlossen sich ihnen in Taschkent noch drei Familien aus der dritten Reisegruppe an.

Fünfundzwanzig Familien brachen auf von Taschkent und meldeten diesen Aufbruch telegraphisch an Epp mit Hebr. 11, 8: „Durch den Glauben ward Abraham gehorsam, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte, und zog aus und wusste nicht, wohin er käme.“

(Schluss folgt).

---

<sup>14</sup> Die Redaktion – Taschkent – berühmt durch seine Seiden- und Baumwollwebereien und als bedeutende Handelsstadt an der alten Karawanenstraße nach Südasien hat heute etwa 160 000 Einwohner.